Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1893)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 11. Samstag den 18. März 1893.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Die Verdienste des Papstes Gregorius I. um die kirchliche Hymnendichtung und den Choral.

(Fortsetzung. *)

Wenn wir hier noch zeigen wollen, wie Gregorius sich um den Choral verdient gemacht, so müssen wir zunächst bemerken, daß wir unter Choral hier nur jenen Gesang verstehen, wie er in der ersten Zeit des Christenthums zum offiziellen liturgischen Kirchengesang sich entwickelte. Dieser hieß gleich Anfangs schon *Cantus choralis* und erst nachdem Gregor der Große ihn für die katholische Kirche systematisch festgestellt hatte, so wie er jetzt noch in seinen Grundformen in derselben vorhanden ist, ward er zum *Cantus Gregorianus* (sive *Romanus*).

Auch die (Choral-)Melodien, welche Papst Gregor aus frühern Zeiten überliefert wurden und die er vereinfacht und in damals üblicher Notenschrift fixirt hatte, erhielten den Namen „Choral", weil sie für den Chor, d. h. für den Gottesdienst der Priester bestimmt waren und im Chore, d. h. in dem für die Priesterschaft bestimmten Raume gesungen wurden. Später erst hieß man den Choral Cantus firmus im Gegensatz zum Cantus figuralis. — Wir müssen hier, um die Verdienste Gregors des Großen um den Choral gebührender zu würdigen, etwas weiter zurückgreifen.

Bekanntlich hatte schon das israelitische Volk seinen eigenen Choral oder gottesdienstlichen Gesang, der aber fast ganz in der Psalmodie aufgieng. Da nun der ursprüngliche Gesang unsrer christlichen Kirche von den Hebräern stammt, so war auch in ihr die Psalmodie ein Hauptbestandteil des liturgischen Gesanges und diesem entsprechend bildeten die Accente das wesentliche Prinzip desselben. Ebenso war der Responsoriengesang teilweise von den Israeliten in die erste christliche Kirche herübergenommen worden, wie die Cantica, die aber durch die neutestamentlichen vermehrt wurden und an welche sich die Hymnen anschlossen, die teilweise aus den Canticen sich entwickelten. Schon der Apostel Paulus redet darum von Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern (Ephes. 5, 19), was beweist, daß selbe schon zu seiner Zeit in der Kirche gebräuchlich waren. Dagegen sind die sog. Prosen oder Sequenzen viel jüngern Datums. Auch die Antiphonen hatte erst der hl. Ambrosius in die abendländische Kirche eingeführt; sie sollen in Rom zuerst unter Papst Cölestin I. († 432) in Anwendung gekommen sein. Man versteht darunter jene Singweise, in welcher der eine Teil des Chores einen Psalmvers, der andere Teil den andern oder eine Antwort, ein Responsorium, darauf, wie: Alleluja, Amen, Gloria, Patri etc. sang. Später hieß man „Antiphon" nur noch die am Anfange und Schluß des Psalmes gesetzten Sprüche, die meist der Bibel entnommen wurden. Die acht Psalmtöne (mit dem tonus peregrinus) sind wohl als der älteste Teil des Choralgesanges zu betrachten; sie sind auch am unveränderlichsten geblieben gleich jenen Teilen, die dem Meßritus einverleibt sind und vom Priester (und Ministranten) bei der feierlichen Messe ständig und in gleicher Weise gesungen und rezitiert werden, wie die Responsorien, das Pater noster ꝛc.

Ambrosius († 397) hatte auch zuerst dem diatonischen System der Griechen vier Tonreihen entnommen (Oktavengattungen: von d—d, e—e, f—f, g—g) und nach demselben hatte er den Gesang unter Anwendung der Gesetze der sprachlichen Metrik mit reichen Modulationen fixiert. Auf diesem vom hl. Ambrosius gelegten Fundamente vollendete nun der hl. Gregorius den Bau des liturgischen Gesanges oder seinen Cantus choralis, wie wir ihn noch bis auf den heutigen Tag in der lateinischen Kirche besitzen. Da nämlich die von Ambrosius angenommenen vier Tonreihen einen allzugroßen Ambitus oder Umfang hatten, so zerlegte der hl. Gregorius eine jede derselben in eine authentische (ursprüngliche) und plagale (abgeleitete), wodurch das System der sog. acht Kirchentöne entstand. Auf Grundlage und unter Anwendung dieser Tonarten entwickelte Gregor seinen kirchlichen Choral, baute denselben, namentlich in den Antiphonen und den Hymnen, weiter aus und ordnete und teilte endlich all' diese Singweisen nach dem Festzyklus der Kirche ein.

Zwar berechtigen uns die Antiphonarien, die fast durchgängig den Namen des hl. Gregorius tragen, noch keineswegs zur Annahme, daß er der Verfasser derselben sei, wohl aber, daß er die bereits vorhandenen Texte gesammelt, geordnet, berichtigt und vervollständigt habe, wie denn ihm überhaupt die durchgreifendste Reform des kirchlichen Gesanges zugeschrieben werden muß. Zu den von ihm gesammelten, geordneten und verbesserten, in der damaligen Kirche gebräuchlichen Gesängen fügte er noch neue eigener Komposition hinzu, zu welchen namentlich auch die Choralmelodien zu rechnen sind, die er für seine von ihm selbst verfaßten Hymnen nach damaliger Sitte in Musik setzte.

*) S. Nr. 3 der „Schw. K.-Z."

So zielte das ganze Schaffen dieses großen Papstes nicht auf Umsturz oder gar auf Vernichtung des Ueberlieferten ab, sondern nur auf Reform desselben, wo es ihm nötig schien. Daher wollte er, daß das so Gesammelte, Gesichtete und Vermehrte erhalten bliebe für alle kommenden Zeiten; er ließ sogar den Codex des Antiphonars am Hauptaltare der Peterskirche mit einer Kette befestigen, damit spätere Fehler in den Choralbüchern nach diesem Originale verbessert werden könnten. In diesem sog. Cento bediente sich Gregor einer eigenen Notenschrift, der sog. Neumen (νεῦμα = Wink, später Nota Romana genannt) und man erblickte in der Folge in diesem Werke etwas Erhabenes und Heiliges, ja wahrhaft Göttliches, daß ein Elias v. Salomon meinte, der Choral sei durch die gemeinsamen Bemühungen der hl. Engel, der Propheten und des hl. Gregorius zustande gekommen (c. Gerbert, de Cantu et Musica sacra St^i Blasii, 1774, II. 2) und daß ein Franco von Köln behauptete, der hl. Geist habe den Papst dabei inspiriert. Von daher mag wohl die bekannte Abbildung rühren, die den hl. Geist in Gestalt einer Taube auf der Schulter des hl. Gregorius darstellt, wie er ihm Text und Melodie eingibt.

(Schluß folgt.)

Aus dem Fastenmandat des Hochwürdigsten Bischofs Augustinus Egger von St. Gallen.

Ein Wort an die lauen Gläubigen und die lauen Zweifler.

II. (Schluß.)

Die Wahrheiten, um die es sich hier handelt, sind für das ewige Wohl des Menschen nicht gleichgültig, wie etwa einzelne Wahrheiten der Profanwissenschaften; es sind die wichtigsten, die es geben kann; die Entscheidung für die Ewigkeit hängt ab vom Glauben an dieselben. Diese Wahrheiten bleiben, mögen sie auch vom Menschen bezweifelt oder geleugnet werden. Für die lauen Zweifler gibt es beim Weltgericht keine Entschuldigung; sie waren im vollen Besitze der Wahrheit, im Genusse aller Gnadenmittel, — ein großes Glück, aber auch eine große Verantwortung. „Dort werden sie einem heiligen Justinus und einem heiligen Augustin und manchen andern gegenüberstehen, welche, obschon im Irrtum befangen, doch ruhelos die Wahrheit suchten, jahrelang bei einer philosophischen Schule nach der andern anklopften, und nicht rasteten, bis sie endlich die Wahrheit fanden. Dort werden sie beschämt durch hundert und hundert andere, welche unter zahllosen innern Kämpfen auf ähnlichen Wegen, wie Justinus und Augustin zum gleichen Ziele gelangten. Dort werden auch die Männer von Tyrus und Sidon nicht fehlen, d. h. jene Heiden, welche zwar die Wahrheit nicht fanden, aber sie doch eifrig suchten, und, wie der weise Plato, unverholen ihre Sehnsucht nach einer göttlichen Offenbarung ausgesprochen haben."

Die Wege des Zweifels und des Unglaubens werden meistens in den jüngern Jahren betreten; später, wenn Alter und Tod sich ankündigen, kehren oft die bessern Gesinnungen wieder zurück. „Diese Umkehr kann auch bei abgeirrten Katholiken eintreten, sie kann aber auch durch ihre Schuld vereitelt werden. Wenn ein solcher Katholik lange Zeit der bessern Erkenntnis widerstrebt, den Ruf zur Umkehr, die Gelegenheit zur Umkehr verachtet, die Gnade mißbraucht, so ist er schlimmer daran als ein anderer, der nie gläubig gewesen ist. Er kann die Empfänglichkeit für die Gnade, die Unbefangenheit des Geistes ganz verlieren, so daß er aus den Fesseln, in die er sich selber geschlagen hat, nicht mehr hinauskommt."

Schlußfolgerungen. Der katholische Christ soll zunächst dafür sorgen, daß die Angriffe auf den Glauben ihn nicht wankend zu machen vermögen. Er soll sich die nötigen Kenntnisse dazu verschaffen durch fleißigen Besuch der Christenlehre und der Predigt, durch die Lektüre guter Schriften. Er soll nach diesem Glauben leben, sein Herz und Gewissen rein bewahren, seine religiösen Pflichten eifrig erfüllen. Ist einer bereits zum Zweifler fortgeschritten, so darf er doch kein lauer und unthätiger Zweifler sein. „Jeder Zweifel gleicht einem vergifteten Pfeil, der das Blut vergiftet und zum Tode führt, wenn er nicht ausgezogen und die Wunde nicht gereinigt wird. Der Zweifel an einer einzigen Glaubenslehre untergräbt und zerstört das ganze Fundament des Glaubens, wenn er träge vernachläßiget wird."

Das dringendste Bedürfnis für den Zweifler ist darum, am rechten Orte Belehrung zu suchen. Nur ist die Sache damit noch nicht gethan. „Kein Gläubiger wird ein Zweifler ohne irgend eine Störung auf dem sittlichen Gebiete, mag diese nun Stolz, Sinnlichkeit, oder wie immer heißen, und darum muß mit der Belehrung auch die Bekehrung Hand in Hand gehen." Die Mittel der sittlichen Erneuerung sind für ihn dieselben, wie für den lauen Gläubigen: Sammlung des Geistes, Selbstverleugnung; „der Zweifler muß die Ausübung der religiösen Pflichten wieder aufnehmen, so weit er noch Glauben hat. Er fange wieder an zu beten, und wenn er sonst nichts aus seinem Herzen hervorbringt, so nehme er den Glauben, den er noch hat, und bete mit jenem Manne im Evangelium: Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben."

Christentum und Sozialismus.

Am 3. März abhin hielt Hr. Pfarrer Furrer in Zürich in einer sozialistischen Vereins-Versammlung wieder eine Rede über das Thema „das Christenthum vor der Weltgeschichte." Pf. Furrer wies auf die sozialen Wirkungen des Christentums hin: Anbahnung und Förderung einer neuen Kultur, Aufhebung der Sklaverei, Beseitigung der Ständeunterschiede. Christus ist in seiner selbstlosen Liebe das Vorbild wahrer Humanität; Paulus ist der Verkündiger der wahren Gleichheit und Brüderlichkeit. Die soziale Frage kann nur auf dem Standpunkt des Christentums in befriedigender Weise gelöst werden. Ein Teil der gemischten Zuhörerschaft zollte der Rede Beifall.

Als Gegner von Hr. Pfarrer Furrer trat Hr. Kähnel

auf: das Christentum kann die soziale Frage nimmer lösen; dieses ist der wahren Kultur geradezu hinderlich. Das Christentum predigt Gehorsam, Demut, Unterwerfung, Duldung des harten Looses; das ist die Religion der Sklaven, nicht der freien Männer. Das Evangelium ist die frohe Botschaft für die Mächtigen, Starken und Besitzenden, die es in ihren Privilegien sichert. Das Christenthum verheißt ein anderes, besseres Leben, höhere, ewige Güter und Freuden; diese Verheißung und Hoffnung ist eine kluge Täuschung der Armen, Gedrückten und Unglücklichen, um sie mit ihrem harten Geschick auszusöhnen, daß sie mit Freuden die Ketten tragen, in denen sie schmachten. Diese Hoffnung ist allerdings vorteilhaft für die Besitzenden, aber nur so lange, als der Wechsel auf die ewigen Güter Kredit hat. Dieser wird aber zurückgewiesen, sobald die Leute einmal so gescheit sind, daß sie sich nicht mehr um die höhern Güter und Freuden der Gegenwart durch die Aussicht auf die ungewissen Güter der Zukunft betrügen lassen. Die soziale Frage kann nicht durch die Theologen, sondern nur mit der Faust gelöst werden und wird gelöst werden, sobald die Proletarier zum Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer Kraft erwacht sein werden. Freiwillig werden die bevorrechtigten Klassen auf ihr Privilegium nicht verzichten.

Ein andrer Redner, Wichers von Gogh, bestreitet ebenfalls, daß das Christenthum die Kultur befördert habe; vielmehr verdanken wir demselben viel Elend in der Welt. Die Christen, vorab unsere Priester, sind weit davon entfernt, Christi Beispiel nachzuahmen. Allerdings weiß man nicht, wovon Christus gelebt hat; bei unsern Herrn Geistlichen ist man darüber im Klaren; diese verlangen große Besoldungen, bevor sie eine Stelle annehmen. Jeder Fortschritt muß dem Christentum, der Kirche, abgetrotzt werden. Statt Christentum wünschen wir Sozialdemokratie, wahres Menschentum; die Christen sollen Menschen werden. Beifall.

Hr. Hirsch fragt Pf. Furrer an, ob er an Christus als Sohn Gottes, oder an Christus als Menschen glaube? Die Antwort wird nicht mitgeteilt.

Hr. Engel bekennt sich als orthodox gesinnt, wird aber vielfach unterbrochen; seine Rede fand ironischen Beifall.

Advokat Lang: Man muß seinen kritischen Verstand verlieren, wenn man an einen allwissenden, allgütigen, alliebenden Gott glauben will. Es gibt Millionen edel gesinnter Menschen, die sich nicht zu den Christen zählen und grundbrav sind, was sich bekanntlich von vielen Christen nicht sagen läßt. Das Christentum liegt in den letzten Zügen, es hat abgewirtschaftet. Mir scheint es immer, daß der Herrgott an einem konsequenten Atheisten seine Freude haben sollte. Bezeichnend ist es, daß sich die Arbeiter mehr und mehr vom Christentum, von der Religion ab- und dem Unglauben zuwenden.

Herr Pfarrer Furrer ist zum zweitenmal vor einer Arbeiter-Versammlung in Zürich mit einem Vortrag aufgetreten. Das erstemal behandelte er das Thema: Religion und Wissenschaft; am 3. März verbreitete er sich über die segensreichen Wirkungen des Christentums. Es ist anerkennenswerth, daß der Hr. Pfarrer sich Mühe gibt, die Vorurteile zu bekämpfen, die in den arbeitenden Klassen gegen die Religion herrschen. Wir sagen zu wenig, wenn wir von Vorurteilen gegen die Religion sprechen; es zeigte sich in diesem Vereine geradezu ein infernaler Haß gegen die Religion und das Christentum. Die Vorurteile können berichtigt werden; aber der Haß ist kaum mit Worten zu besiegen. Er richtet sich nicht nur gegen die Religion, sondern auch gegen den Verkündiger derselben; nicht nur das Wort, sondern auch der Redner wird gehaßt. Die Grobheiten und Beleidigungen, die in diesen Versammlungen dem Pfaffen entgegengeschleudert wurden, können den Herrn Pfarrer belehren, wie viel sein Wort und seine Person bei diesen Leuten gelten und wie undankbar seine Bemühung ist, in diese dunkeln und verbissenen Kreise Licht und Liebe zu verbreiten. Auch die Lehre mag der Reform-Pastor sich merken, daß das reformerische Christentum in diesen Klassen ebensowenig Eingang findet, als das positiv-orthodoxe. Wer einmal die alte christliche Religion von sich geworfen hat, der bekehrt sich nicht zum neuen Reformer-Christentum.

Eine zweite Bemerkung heißt: Der Same, der von den glaubenslosen Universitäten ausgesäet wird, ist bereits bis in die arbeitenden Klassen gedrungen, hat hier Wurzeln gefaßt und ist aufgegangen. Wir können nur die Selbsttäuschung nicht begreifen, in der die liberalen Wortführer gefangen und geblendet sind. Der Staat besoldet an seinen Anstalten Professoren, welche die Grundlagen der staatlichen Ordnung durch ihre Lehrvorträge in Wort und Schrift untergraben. Man fördert eine Volksschule, aus welcher der christliche Geist verschwunden ist. Man duldet, ja unterstützt eine Presse, die dem Arbeiter dasjenige lächerlich macht, was ihn in Not und Elend noch halten könnte. Die Entheiligung des Sonntags durch Arbeit, Vergnügen und Festlichkeiten ist an der Tagesordnung; die Folgen werden nicht ausbleiben. Der Sozialismus klopft bereits an die Thore unsres Staatsgebäudes; die Gefahr ist näher und größer, als man glaubt. Die Propheten, welche die Gefahr ankündigen, werden verspottet, die Stimme der Cassandra, welche auf das nahende Unheil aufmerksam macht, verhallt unbeachtet, ist eine Stimme in der Wüste. Wir tanzen auf einem Vulkan und feiern unsere Feste in einem unterwühlten Palaste. Wir schließen unsere Augen und Ohren in der Meinung, das Verderben, das man nicht sehen und von dem man nicht hören will, sei nicht zu befürchten. Gerade die Erscheinungen und Auftritte in den arbeitenden Klassen Zürichs beweisen, daß das Verderben mit Riesenschritten naht.

St. Thomasakademie in Luzern.

(Mitgetheilt.)

Am 7. März, am Feste ihres Patrons, hielt die Luzerner St. Thomasakademie ihre erste diesjährige öffentliche Sitzung im großen Saale des Priesterseminars. Die Feier wurde durch den Umstand erhöht, daß die Sitzung auch eine Leofeier bildete.

In seiner Festrede feierte dann auch der Herr Präsident Hochw. Herr Chorherr und Professor der Philosophie N. Kaufmann Leo XIII als den großen Förderer der Wissenschaft.

In dem von ihm entworfenen Lebensbilde zeichnete er den großen Papst selbst als Mann der Wissenschaft, der schon als Studierender die glänzendsten Proben seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit ablegte. Als Bischof von Perugia war eine Hauptsorge des noch jugendlichen Joachim Pecci, einen wissenschaftlichen Klerus heranzubilden und zwar mit dem herrlichsten Erfolge. Zu diesem Zwecke wurde auch eine St. Thomasakademie gegründet, das Vorbild aller Akademien, die unter der Anregung des zum Papste erhobenen Gründers der Akademie von Perugia zu Ehren des hl. Thomas gestiftet worden. Unter den bischöflichen Hirtenschreiben erregte namentlich das über Kultur und Kirche großes Aufsehen. Als Papst bezeichnete Leo in seiner Enzyklika «Aeterni Patris» das Studium der wahren Philosophie als das geeignetste Heilmittel der Zeit. In den philosophischen Studien sollte wieder angeknüpft werden an die abgebrochenen Traditionen der griechischen, patristischen und scholastischen Philosophie. Diese sollte im Geiste eines hl. Thomas von Aquin, dessen Lehre der hl. Vater die herrlichsten Lobsprüche spendet, nicht blos repristiniert, sondern regeneriert und organisch weiter entwickelt werden. Für die Herausgabe der korrekten Schriften des englischen Lehrers, wovon schon einige stattliche Bände erschienen, wurde von Leo eine eigene Kommission niedergesetzt; in Rom trat gleichfalls eine Thomasakademie ins Leben, die eine eigene Zeitschrift herausgibt. Im Geiste der Enzyklika «Aeterni Patris» wirken die neuentstandenen Zeit- und Fachschriften «Divus Thomas», Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie, und Commer, philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. Auch außerhalb Rom und Italien entstanden nach dem Vorbilde der römischen Akademie, mit der sie aggregiert wurden, Akademieen in Spanien, Ungarn u. s. f. Zu Luzern gründete der intime Freund des Papstes, Eugenius, Bischof von Basel, eine St. Thomasakademie schon im Jahre 1881, unter dessen persönlichem Vorsitz als Ehrenpräsidenten sie eröffnet wurde. Dieses wissenschaftliche Institut bildete für den hochseligen Bischof eine wahre Herzensangelegenheit. Leo beehrte den Bischof und seine Akademie mit einem eigenen sehr huldvollen Breve, worin er hervorhebt, daß die thomistischen Studien nicht nur der Kirche, sondern auch der bürgerlichen Gesellschaft zum größten Nutzen gereichen. Am 30. Sept. 1887 hatte eine Deputation der Luzerner Akademie, welche ein Album von Druckarbeiten der Akademie überreichte, die hohe Ehre, vom hl. Vater in Privataudienz empfangen zu werden. Leo entließ die Deputation mit den Worten: «Incumbite in studia philosophiae et theologiae in bonum Helvetiae». In seinen Enzykliken, so namentlich auch im Rundschreiben «Rerum novarum» zeigt der thomistische Papst, wie die Lehre eines hl. Thomas in den aktuelsten Fragen der Gegenwart praktisch verwerthet werden könne. Es ist ein arges Vorurteil, betonte der Festredner mit Wärme, wenn in gewissen Kreisen die eminente praktische Bedeutung des Thomismus in Frage gestellt werde. Die beste Widerlegung ist Leo XIII., der durch Thomas der große praktische Papst geworden. Ein lebhafter Segenswunsch der Akademie für den päpstlichen Jubelbischof schloß die schwungvolle, schöne Festrede. (Schluß f.)

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Pilgerfahrt nach Rom. Das Komitee für Organisation der Schweizer Pilgerfahrt nach Rom zum 50jährigen Bischofsjubiläum Leo XIII. hat, gestützt auf seine bisherigen Berathungen und Unterhandlungen, Folgendes festgestellt:

I. Reise-Programm.

Dienstag 25. April, morgens, für diejenigen Pilger, welche bereits am Vorabend in Luzern eingetroffen sind, Gottesdienst in der Hofkirche, Weihegebet und kirchlicher Segen der Pilger. 7 Uhr 55 Abfahrt von Luzern. Kurze Aufenthalte in Rothkreuz, Schwyz, Flüelen, Göschenen, Faido zur Aufnahme der Pilger, welche erst unterwegs sich anschließen wollen. (Für die Pilger nördlich des Gotthard werden nur Billets mit Luzern als Abgangsstation ausgegeben, ohne Rücksicht, ob einzelne erst nach Luzern einsteigen.) In Bellinzona Mittagessen von 1 25 bis 2 20. Ankunft in Mailand gegen 6 Uhr Abends. Die Pilger aus dem Tessin vereinigen sich in Bellinzona, event. Chiasso, mit dem Zuge. In Mailand Omnibus nach den Hotels, Besuch der Kirchen San Ambrogio, Madonna delle Grazie und der Gallerie Viktor Emanuel.

Mittwoch 26. April. Morgens Gottesdienst am Grabe des hl. Karl Borromäus mit kurzer Ansprache. Abfahrt gegen 8 Uhr oder 9 Uhr. Mittagsaufenthalt in Bologna, abends Ankunft in Loretto; Fahrt nach den Gasthöfen und Privatlogis. In Loretto können 270 Personen untergebracht werden. Sollte die Zahl der Pilger größer sein, würde ein Teil in Ancona einlogirt.

Donnerstag, 27. April. Gottesdienst in der Wallfahrtskirche mit Predigt, Empfang der hl. Sakramente. Mittagessen. Hernach Abfahrt nach Assisi. Daselbst Ankunft gegen Abend. Besuch der Kirche Maria Angelorum (Portiunkula-Kirche). Fahrt und Gang nach dem Städtchen.

Freitag 28. April. Gottesdienst in der Franziskus-Kirche (Grab des hl. Franziskus). Empfang der hl. Sakramente, Besuch des Grabes der hl. Klara. Nach Einnahme einer Mahlzeit Abfahrt nach Rom. Zwischen 5 und 6 Uhr Eintreffen in der ewigen Stadt. Fahrt nach den Quartieren: San Basilio, Sta. Martha, Minerva 2c.

Die Fahrzeiten von Chiasso bis Rom können noch nicht genau angegeben werden, indem erst die Frage gelöst sein muß, ob sich eine genügende Anzahl Pilger anmeldet, um einen Extrazug zu beanspruchen.

Während dem sechstägigen Aufenthalte in Rom findet die päpstliche Audienz statt, der Besuch der sieben Kirchen Roms, der Katakomben und übrigen Sehenswürdigkeiten. Auch wurde auf Bitten des Komitee die Seligsprechung unseres Mitbürgers, des ehrwürdigen P. Pietro Berno von Ascona, auf die Zeit des Aufenthaltes der Schweizer Pilger in Rom verlegt und es wird denselben möglich sein, dieser herrlichen Feier beizuwohnen. Es hat sich in Rom ein eigenes Komitee gebildet, bestehend aus den HH. Offizieren und dem Kaplan der Schweizergarde. Dieses Komitee wird einen genauen Tagesplan festsetzen für

die Dauer des sechstägigen gemeinschaftlichen Aufenthaltes in Rom, auch Führer für die einzelnen Pilgergruppen und die Erlaubniskarten zum Besuche der verschiedenen Heiligtümer besorgen und es sich angelegen sein lassen, ihren Landsleuten den Aufenthalt in Rom möglichst angenehm, lehr- und segensreich zu gestalten.

II. Das Komitee besorgt:

1. Das Eisenbahn-Billet. Dasselbe berechtigt zur gemeinschaftlichen Fahrt von Luzern über Mailand, Bologna, Loretto, Assisi nach Rom, wie oben ausgeführt und zur Rückfahrt von Rom über Pisa, Genua, Mailand, Chiasso, Luzern. Die Heimfahrt ist frei, hat aber innerhalb 30 Tagen (Gültigkeits-Dauer des Billets) vom 25. April an gerechnet, zu erfolgen.

2. Die Verpflegung und die Logis auf der Hinreise und während sechs Tagen in Rom. Die Mahlzeiten bestehen: Morgens: Milchkaffee mit Brod; Mittagessen: Suppe, zwei Fleisch, Gemüse, Früchte, 1/2 Liter Wein; Nachtessen: nur ein Fleisch, sonst gleich wie Mittagessen. Diese Mahlzeiten sind für alle Pilger gleich. Dagegen werden die mit I. und II. Eisenbahnklasse fahrenden Pilger bei Anweisung der Hotels und Zimmer bevorzugt und bei nicht ausreichender Fahrgelegenheit den Vorrang haben.

3. Die Omnibus und Wagen zwischen Hotels und Stationen und in Rom.

4. Alle Trinkgelder unterwegs und in Rom.

III. Dem gegenüber sind dem Komitee zum Voraus von jedem Pilger zu bezahlen: 250 Fr. für Reisende I. Wagenklasse; 200 Fr. für Reisende II. Wagenklasse; 150 Fr. für Reisende III. Wagenklasse.

Ausgenommen die Verköstigung auf der Rückreise hat demnach der Pilger, welcher nach sechs Tagen Rom wieder verläßt und bereits am Freitag, 5. Mai, abends, wieder in der Schweiz zurück sein will, keinerlei fernere Ausgaben, indem das Komitee gegen Bezahlung dieser 250, resp. 200 oder 150 Fr. Alles, wie oben unter II gesagt, bestreitet. (Schluß folgt.)

Solothurn. Sonntag, den 12. März, feierte der Hochw. Herr Pfarrer Probst in Hägendorf, Kammerer des l. Kapitels Buchsgau, sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer seiner Pfarrei. Unser Hochwürdigste Bischof Leonhard hatte zur Ehre des Pfarrers und der Pfarrgemeinde an der erhebenden Feier Anteil genommen und selbst die Festpredigt gehalten. Die Pfarrgemeinde Hägendorf-Rickenbach hat bei diesem Anlaße ihrem treuen und hochverdienten Pfarrer die schönsten Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit an den Tag gelegt. Wir erwarten von einem Teilnehmer eine ausführlichere Darstellung der schönen Feier. Indessen dem Hochw. Hrn. Kammerer unsere herzliche Gratulation. Ad multos annos!

— Dienstag, den 21. März, wird in Obergösgen der Dreißigste gehalten für den Hochw. Herrn Pfarrer Vinzenz Gunzinger sel. Anfang halb 10 Uhr. Officium defunctorum 9 Uhr.

— Vom 5. bis 12 März fand in Gretzenbach eine achttägige Volksmission statt. Dieselbe wurde geleitet durch die Hochw. P. Cap. Philibert, Definitor und Guardian in Luzern, und P. Michael Angelus, Guardian in Olten. Der Besuch war ein sehr zahlreicher.

Aargau. Am Ostermontag soll, wie dem „Bild." berichtet wird, in Wohlen eine größere Leofeier stattfinden, arrangiert von den katholischen Männer- und Arbeitervereinen und dem Pinsverein des Bezirks Bremgarten. Es ist Vormittag eine kirchliche und Nachmittag eine weltliche Feier vorgesehen. Auch der Bezirk Muri wird auf genannten Tag eine Papstfeier in Beinwyl veranstalten. In der letzten Sonntag stattgefundenen Versammlung des Männer- und Arbeitervereins in Wohlen sprach Hr. Pfr. Vogel in Bünzen über: „Kolumbus, ein Vorbild katholischer Männer- und Arbeitervereine"; Hr. Pfr. Schnüriger von Bettwyl über: „Die Güter der katholischen Kirche" und Hr. Pfr. Wetli von Villmergen machte die Versammlung damit vertraut, wie die Geiselsäule Jesu Christi das Wappen der Unterfreiämter geworden.

Bern. Wie wir in letzter Nr. der „K.-Z." bereits berichtet, ist am 6. März in Pruntrut der Hochw. Hr. Abbé Heinrich Chapuis, Miss. apost. und Pfarrer von Buix, gestorben. Mit ihm ist ein durch wissenschaftliche Bildung, durch Seeleneifer und besonders durch Beredsamkeit ausgezeichneter Priester des Jura ins Grab gestiegen.

Chapuis war gebürtig aus Pruntrut. Er machte seine höhern Studien in Dôle, Innsbruck und Rom bei den Jesuiten. Zum Priester geweiht, wirkte er zuerst als Aumônier im Waisenhaus in Pruntrut und während der Verbannung in ähnlicher Stellung in Freiburg. Als die jurassischen Katholiken wieder in den Besitz ihrer Kirchen gelangten und die verbannten Priester zurückkehren durften, arbeitete Chapuis mit apostolischem Eifer als Missionär im Jura. Er zog von Dorf zu Dorf, um Mission zu halten, oder die Kinder durch eine Retraite auf die erste hl Kommunion vorzubereiten. Bei den Missionen predigte er gewöhnlich dreimal des Tages und hörte dazwischen Beichte vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein. Wohl durch diese anstrengende Arbeit wurde seine Gesundheit angegriffen. Chapuix mußte sich entschließen, die Pastoration der kleinen Pfarrei Buix zu übernehmen; da sollte sich seine Gesundheit wieder erholen. Als unser Hochwürdigste Bischof seine letzte Firmungsreise im Jura ausführte, wurde er auf derselben von Hochw. Hrn. Chapuis sel. begleitet; letzterer predigte oft zweimal des Tages. Seine volle Gesundheit aber erlangte er nicht mehr; es ging damit zusehends abwärts. Er starb wohl vorbereitet eines schönen Todes in dem noch jugendlichen Alter von nicht ganz 45 Jahren. R. I. P.

St. Gallen. Das „St. Galler Volksblatt" berichtet: „Mit Erlaubniß des Hochwst. Bischofs hat Hochw. Herr Künzle, Pfarrer in Amden, auf seine Pfründe resigniert. Derselbe wird sich in Feldkirch niederlassen, um dort sich der Redaktion der beiden Zeitschriften „Eucharistia" und „Pelikan" (zusammen 8000 Abonnenten zählend) und der Direktion des

über die ganze Schweiz, Oesterreich und Deutschland verzweigten eucharistischen Priestervereines zu widmen. Dabei wird Hochw. Herr Künzle so viel als möglich im Bistum St. Gallen gelegentlich Aushilfe leisten.

Hr. Pfarrer Künzle hat schon bisher mit wahrhaft apostolischer Begeisterung für die Verbreitung und im Dienste des Vereins der „Priester der Anbetung" gearbeitet. Dieses schöne und segensreiche Werk ist zum größten Theile seinen rastlosen Bemühungen zu verdanken.

Freiburg. Der Vorlesungskatalog der Universität Freiburg für das Sommersemester 1893 ist erschienen. Nach demselben zählt die theologische Fakultät 10, die juridische 13 und die philosophische 16 Professoren.

Italien. (Korresp.) Am 2. März letzthin ist der hl. Vater Leo XIII. (geb. 1810), in sein 83. Altersjahr eingetreten. Von den Päpsten seit ihrer Rückkehr von Avignon (1377) unter Gregor XI. (1370—78), haben 16 Päpste das 80. Altersjahr überschritten, nämlich: Gregor XVI. (1831—46) erreichte 80 Jahre und 8 Monate; Gregor XII. (1406—9), Kallistus III. (1455—58), Benedikt XIII. (1724—30) und Pius VII. (1700—23) erreichten volle 81 Jahre.

Alexander VIII. (1689—91) und Pius VI. (1775—99) erreichten das 82. Altersjahr.

Über 83 Jahre alt wurden Gregor XIII. (1572—85); Innozenz X. (1644—55) und Benedikt XIV. (1740—58). Im 84. Altersjahre starb Paul III. (1534—49), im 85. Clemens X. (1670—76) und im 86. Pius IX. (1846 bis 1878).

Ein sehr hohes Alter, nämlich 79 Jahre, hatte bei seiner Wahl Paul IV. (1555—59) erreicht; das höchste aber Gregor IX. (freilich vor 1377), welcher bei seiner Wahl ein neunzigjähriger Greis war und dann doch noch in schwierigen Zeiten die Kirche mit Weisheit und Kraft vierzehn Jahre regierte (1227—41).

Der Jubelbischof Leo XIII. kann also mit seinen erfüllten 82 Jahren getrost auf eine erfreuliche Reihe von hochbetagten Päpsten zurückbleiben, um so mehr, da er sich einer zähausdauernden Konstitution erfreut.

Jubelpapst wurde bis jetzt nur Pius IX., welcher die 25 Jahre des hl. Petrus (42—67) nicht blos erreichte, sondern noch übertraf, indem er 32 Jahre regierte. Als Pius IX. sein Jubiläum feierte (1871), setzte ihm die Geistlichkeit des Vatikans über dem Erzbilde des Apostelfürsten in der Peterskirche eine Denktafel mit seinem Porträt — Brustbild — in Mosaik. Auf der Tafel heißt es: Pio IX. Qui Petri Annos In Pontificatu Romano Unus Aequavit; jetzt dürfte es heißen: Superavit.

Und Papst Leo XIII.? Deus providebit. My.

Frankreich. Den 5. März starb der Kardinal-Erzbischof Charles Philippe Place von Rennes. Derselbe wurde geboren 1814 in Paris. Pius IX. erwählte ihn 1866 zum Bischof von Marseille. Im Jahre 1878 ernannte ihn Leo XIII. zum Erzbischof von Rennes und bekleidete den hochverdienten Prälaten am 7. Juni 1886 mit dem Kardinalspurpur.

Litterarisches.

* **Erziehungslehre** für Lehrerbildungsanstalten und Priesterseminarien von Dr. Fridolin Noser. 85 S. Ingenbohl, 1891.

Wenn wir vorliegendes Büchlein empfehlen, thun wir nichts anderes als unsere Pflicht. Von all den täglich erscheinenden pädagogischen Werken verdient wohl keines mehr Beachtung als diese Erziehungslehre Nosers. Das Büchlein tritt zwar in schlichtem Gewande auf, enthält aber einen desto bessern Kern; es bietet nicht gelehrte Expektorationen über Pädagogik, sondern zeigt kurz und bündig in überaus angenehmer Form die Normen und Prinzipien einer wahrhaft christlichen Erziehung. Nach Erklärung der nötigen Begriffe behandelt der Verfasser in drei Abschnitten Aufgabe und Mittel der Erziehung, die Ursachen und Werkzeuge der Erziehung, Schule und Lehrer. Aus der ganzen Arbeit tritt uns eine große Belesenheit nicht nur der Fachlitteratur, sondern auch der anderweitigen litterarischen Erscheinungen entgegen. Wohl der Hauptvorzug liegt darin, daß gleichsam in nuce alle die vielen Vorschriften der Pädagogik zusammengefaßt werden, ohne deßwegen dem leichten und klaren Verständnis Eintrag zu thun. Aus den Abschnitten über das Verhältnis der Schule zu Familie, Kirche und Staat erkennen wir im Hochw. Herrn Verfasser auch den gewiegten Theologen und Philosophen. Wenn wir zum Schluße noch einen Wunsch aussprechen dürfen, so wäre es der, daß wir das Büchlein in den Händen recht vieler Geistlichen und Lehrer sehen möchten. Es ist gewiß ein gutes Zeichen für vorliegende Erziehungslehre, daß bereits, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, die Übersetzung ins Französische und Italienische begonnen hat. Möge der Hochw. Herr Verfasser für seine Arbeit unsern aufrichtigsten Dank entgegennehmen, und uns recht bald wieder mit andern Leistungen auf diesem Gebiete erfreuen.

* * *

Schon vor Jahresfrist erschien unter dem Titel: **„Vergißmeinnicht oder Andenken an die hl. Erstkommunion"** bei **Eberle, Kälin & Cie. in Einsiedeln** ein Büchlein, das bestimmt ist, geradezu eine Lücke auszufüllen in der allerdings sonst überreichen Zahl von Andachtsbüchern für die Jugend. Während nämlich eine Menge von Gebetbüchlein existieren, welche geeignet sind, den Kindern bei der Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion die besten Dienste zu leisten, so fehlte es bisher so ziemlich an solchen, welche auch nach dem schönsten Tag des Lebens, wo die Kinder zu Jünglingen und Jungfrauen heranwachsen, noch mit Interesse und größerm Nutzen von ihnen gebraucht werden können. Nun aber das vorliegende Werklein, in so inniger, kernhafter und leicht verständlicher Sprache geschrieben, wird von der lieben heranwachsenden Jugend sicher mit großem Interesse und geistigem Nutzen gelesen.

Schreiber dies hat als Seelsorger schon ein ganzes Jahr lang selber es mit angesehen, mit welchem Eifer, mit welcher Lust und Liebe seine ihm anvertrauten Kommunion-Kinder das Büchlein gelesen; darum drängt es ihn, dasselbe allen jungen Leuten, beziehungsweise allen Hochw. Herren Amtsbrüdern zur Verbreitung unter den jungen Leuten dringend anzuempfehlen.

„Nochmals der Peterspfennig" 2 folgt in nächster Nr. Wir bitten den Hrn. Verfasser um gütige Entschuldigung.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Peterspfennig:

Von Großwangen Fr. 50, Äschi 18, Biel 20, Ermatingen 25, Oberrüti 15, Romanshorn 30, Eiken-Münchwilen 19. 22, Wittnau 10, Coeuve 15, Alle 10. 15, Charmoille (92 und 93) 10, Courtemaiche (92 u. 93) 15. 60, Miécourt 3. 40, Rocourt 9, Montignez 25, Grandfontaine 9. 50, Fahy 17. Damvant 13, Bressaucourt 18. 25, Porrentruy 63. 90.

2. Für die Sklaven-Mission:

Von Romanshorn Fr. 20, Rocourt 1. 50, Coeuve (92 u. 93) 35. 55, Alle 15. 20, Courchavon 4. 25, Courtemaiche 3. 50, Courgenay 7, Bure 22, Reclère 1. 50, Fahy 11, Porrentruy 63.

3. Für das hl. Land:

Von Coeuve Fr. 26, Courgenay 4, Porrentruy 63. 30, Alle 18 50, Charmoille 4, Cornol 3, Fahy 15, Boncourt 28, Bressaucourt 5. 05, Bure 14. 40, Courtemaiche 5. 80, Miécourt 2. 25, Courchavon 2. 45, Reclère 6, Bonfol 2.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 16. März 1893.

Die Bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1893.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 9:	3065	74
Aus der Stadt Luzern, Sammlung in der Hofkirche	357	—
" " " " " " " Franziskanerkirche	356	—
" " " " von BB.	10	—
" " Pfarrei Klingnau	45	—
" " " Meierskappel	70	—
	3903	74

b. Außerordentliche Beiträge pro 1892 (früher Missionsfond).

Von Wittwe C. J.-W. von B., Kts. Solothurn, (mit Vorbehalt der Nutznießung)	270	—

Der Kassier:
J. Düret, Chorherr.

Freies katholisches Lehrerseminar in Zug.

Das neue Schuljahr beginnt den nächsten **11. April.** Bezüglich Anmeldungen und Aufnahmsbedingungen wende man sich an die

26³ **Seminardirektion.**

Bei **Eberle, Kälin & Cie.** in **Einsiedeln** (Schweiz) ist erschienen: 31²

für Erstkommunikanten

(für die Zeit vor und nach der hl. Kommunion)

Vergißmeinnicht oder Andenken an die hl. Erstkommunion

für Jünglinge und Jungfrauen

von **P. Cölestin Muff,**
Kapitular des löbl. Stifts Einsiedeln,

in seiner Ausgabe mit roter Einfassung und vorzüglichster Ausstattung, in größter Auswahl: vom einfachen Leinwandband bis zum hocheleganten Elfenbeinband; in verschiedenen Preisen von Fr. 1. 30 bis Fr. 15.

Das Allerneueste in Gebetbücher-Einbänden: Alumnium-Kalbleder mit Text „Andenken an die hl. Erstkommunion", vorzüglich geeignet als Festgeschenke für Jungfrauen.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

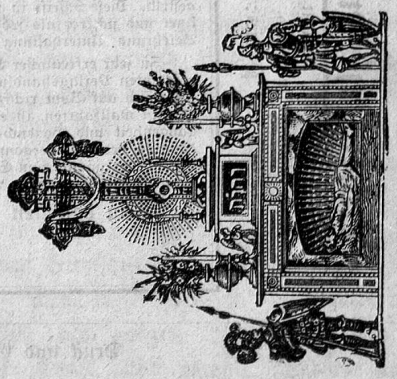
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 32

Kienle, P. A., O. S. B., **Kleines kirchenmusikalisches Handbuch.** Zur Einführung des neuen Diözesan-Gesangbuches Magnificat im Auftrage des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg, Dr. Johannes Christian Roos, verfaßt. gr. 8°. (VIII u. 206 S.) Fr. 2.

Herr Musikdirektor Piel in Boppard schreibt über vorstehendes Werk unterm 15. Februar 1893 an die Verlagshandlung:

„. . . Es ist ein ganz vortreffliches Buch, das die begonnene Reform der Kirchenmusik in intensivster Weise unterstützen wird. Allen, welche sich mit Kirchenmusik in irgend einer Weise beschäftigen, wird das Buch die besten Dienste leisten."

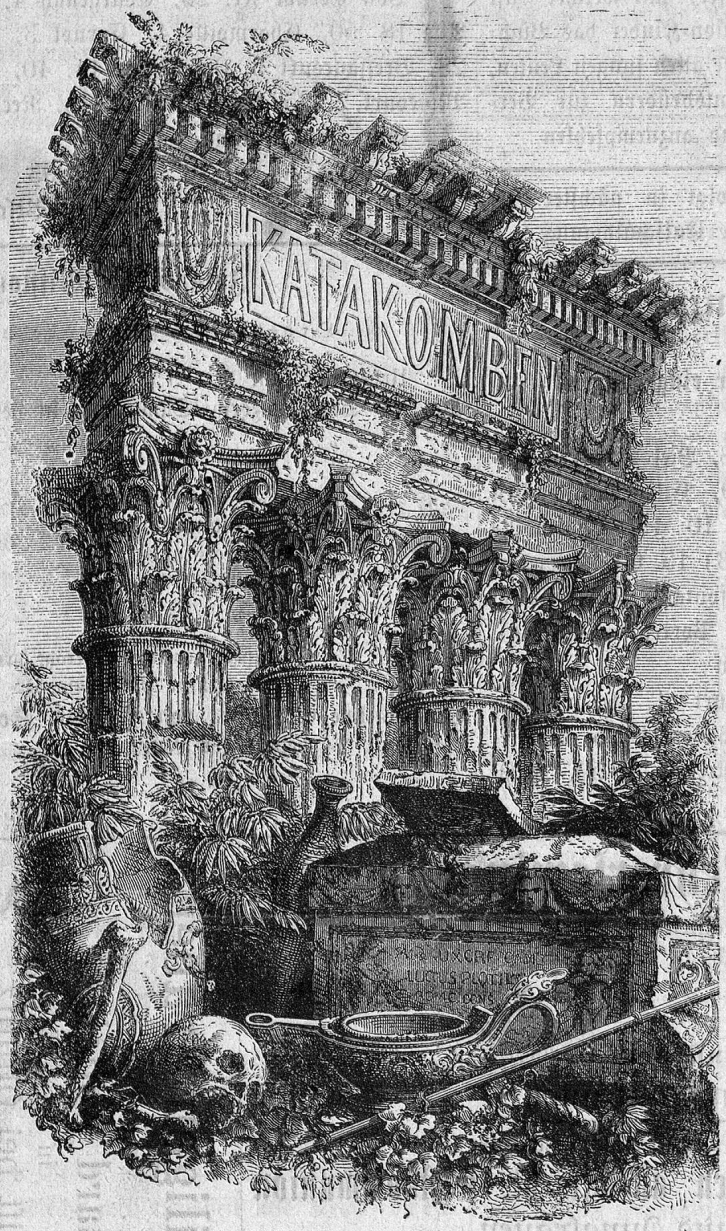
Die heiligen Gräber
von
Eduard Zbitek
in
Neustift bei Olmütz
wurden von Seiner Heiligkeit **Papst Leo XIII.**
als rituell anerkannt.
Illustr. Preiscourant franco.
Auch Notre Dame de Lourdes-Altäre. 9



Verlag von Benziger & Co. in Einsiedeln:

Beichtbüchlein. Vollständiger Leitfaden für den Beichtunterricht und die Beichte der Kinder. Von Fr. Dom. Kreienbühl, Priester. Für Katecheten, Eltern und Kinder. Mit Approbation des Hochw. Bischofs von Chur. 48 Seiten. 16. **Preis:** In englisch Leinwand, Rotschnitt 40 Cts.

Der Beichtunterricht und die Beichte der Kinder. Eine theoretisch-praktische Besprechung für Seelsorger. Von Fr. Dom. Kreienbühl, Priester. Mit Druckbewilligung des Hochw. Bischofs von Chur. 116 Seiten. 8°. **Preis:** In gedrucktem Umschlag broschiert 150 Cts.



Pilgerfahrt nach Rom.

Se. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

feierte Sonntag den 19. Februar 1893 das **fünfzigjährige Bischofs-Jubiläum.** Die ganze katholische Welt hatte sich gerüstet, um diesen Tag festlich zu begehen. Tausend und aber Tausende lassen sich jedoch daran nicht genügen, sondern machen sich auf, um nach der Stadt des großen Papstes zu pilgern. Um nun nicht als Fremdling dorthin zu kommen, empfiehlt es sich sehr, vorher ein populär geschriebenes Werk über die ewige Roma durchzugehen, so daß man bei der Abreise schon weiß, was man zu sehen wünscht, daß man den vielen Sehenswürdigkeiten dann auch mit dem gehörigen Verständnis gegenübertritt und so in der kurzen Zeit, welche den meisten Pilgern für den Aufenthalt in Rom bleibt, doch einen wertvollen Kranz schöner Erinnerungen winden kann.

Es dürfte nun kaum ein Werk existieren, welches den Rom-Pilgern in dieser Beziehung bessere Dienste leisten könnte, als die in unserem Verlage erschienene

ROMA

Die Denkmale
des christlichen und des heidnischen Rom
in Wort und Bild.

Von **Dr. P. Albert Kuhn, O. S. B.**
Professor der Aesthetik,
Verfasser der „Allgemeinen Kunstgeschichte".

576 Seiten in groß Quart-Format mit 690 besten Holzschnitten, 4 doppelseitigen Einschaltbildern, 2 Porträts v. Papst Pius IX. und Papst Leo XIII. als Titelbilder.

Durch Wort u. Bild schildert der Hochw. Verfasser das heidnische und das christliche Rom so klar und anschaulich, daß der Besuch der ewigen Stadt dann ein doppelt genußvoller sein wird.

Der Bezug des Werkes ist jetzt wesentlich erleichtert durch Herabsetzung des Preises um 40 Procent. Derselbe stellt sich nunmehr: **Gebunden in stilgerechten eleg. Original-Einbänden mit Feingoldschnitt**
a. Ganz Chagrinleder, rot, reich vergoldet Mk. **24** = Fr. **30** — b. Rücken Chagrinleder, Decke Leinw., rot Mk. **18** = Fr. **22 50**

Einige Urteile der Presse über Kuhn's „Roma":

Bei Benziger in Einsiedeln erschien unter dem Titel „Roma" ein illustr. Werk über Rom, wie dergleichen wohl noch nicht vorhanden ist. Das alte und das neue Rom, die altkla sischen, historischen und kirchlichen Memorabilien von und über Rom, was die Natur und die Kunst bieten, es ist hier im Texte und in trefflichen Bildern wahr und würdig dargestellt. Diese Schrift ist für Pilger eine vorzügliche Information, billiger und sicherer als jede andere; für andere ist sie ein Buch köstlicher Belehrung, Unterhaltung und Erbauung. **Neue Augsburger Zeitung.**

Zu sehr erfreulicher Empfehlung veranlaßt uns ein Werk der hochgeschätzten Verlagshandlung Benziger. Zu einer Zeit, wo einer Welt Auge sich auf Rom richtet, das alt geheiligte, wo ungezählte Scharen dorthin wallfahrten, ist es wohl angebracht, die ewige Stadt in Vergangenheit und Gegenwart zu schildern in Wort und Bild, zum Gedächtnis, denen es vergönnt, die geheiligten Stätten zu betreten, — denen es nicht vergönnt, zum Ersatz. Die „Roma" ist entschieden als eines der großartigsten und zugleich gelungensten Buchhändler-Unternehmen zu bezeichnen. Höchste Vollendung in künstlerischer Hinsicht eint sich mit trefflicher Darstellung im Wort, die, obwohl in echt kathol. Sinne geschrieben, sich von jeder Pedanterie entfernt hält. **New-Yorker Handelszeitung**

... Die Darstellung ist ungemein klar und natürlich, in schönstem Sinne populär. Nicht nur der künstlerische und historische Sinn findet in diesem Werke Befriedigung, sondern auch das gläubige Gemüt. **Luzerner Vaterl.**

... Hinsichtlich der bildlichen Beigaben wird ein überaus reiches Material geboten Das Werk behandelt zuerst das christliche Rom und beginnt mit dem unterirdischen Rom, den Katakomben; daran schließt sich das neue Rom. Hinsichtlich der Abbildungen soll namentlich bei der Schilderung des neuen und des alten Rom das religiöse, geschichtliche und künstlerische Interesse sich fortlaufend durchdringen. Abbildungen von ganzen Blattseiten geben die Porträts der berühmtesten Päpste und Künstler neben den Ansichten der merkwürdigsten Kirchen, Heiligtümer, Bauten, Plätze und endlich der vorzüglichsten Kunstschätze. **Litterarische Rundschau.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagshandlung

Benziger & Co. in Einsiedeln und Waldshut.

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union" in Solothurn.